

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Johndorf, Adlik, Bernsdorf, Nüsdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, Neudorf, Ortmannsdorf, Wilsen St. Nicola, St. Jakob, St. Nikola, Elgendorf, Thurm, Niederwilsen, Kalkschappel und Lirkheim

Amtsblatt für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im Königlichem Amtsgerichtsbezirk

59. Jahrgang.

Nr. 41

Verbreitete Zeitung im Amtsgerichtsbezirk.

Freitag, den 19. Februar.

Haupt-Vertriebsorgan im Amtsgerichtsbezirk.

1909

Dieses Blatt erscheint täglich außer Sonn- und Festtagen nachmittags für den folgenden Tag. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfennige, durch die Post bezogen 1 Mark 75 Pf. Halbjährliche Nummern 10 Pfennige. Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Postamtstr. Nr. 5 b, alle königlichen Postämter, Postboten, sowie die Kundigen entgegen. Inserate werden die Spaltenweise mit 10, für überschüssige Zeilen mit 15 Pf. berechnet. Reklamationspreis 30 Pf. Im amtlichen Teile kostet die zwelfspaltige Zeile 80 Pf. Druck- und Anzeigenpreis Nr. 7. Inseraten-Konkurrenz täglich bis spätestens vormittags 10 Uhr. Telegramm-Adresse: T a g e b l a t t.

Volks-Bibliothek Lichtenstein

geöffnet Sonntags von 11—12 Uhr, Mittwochs von 12—1 Uhr.

Nachstehende Bekanntmachung wird anordnungsgemäß hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Johndorf, den 16. Februar 1909

Der Gemeindevorstand. Schausch.

Bekanntmachung.

Der Schlossermeister Carl Bernhard Decker in Adlik beabsichtigt nach Maßgabe der auf dem Gemeindeamt zu Adlik ausliegenden Pläne und Zeichnungen nach Erlaube und Abtritt im Betriebe seiner in Adlik gelegenen gewerblichen Fabrik

lage im Adlikbache bei Pargelle Nr. 5'6 des Grundbuchs für Adlik eine Neuarrange berechtigt einzurichten, daß von dem Wasser des Adlikbaches, das bisher in seinem vollen Umlange im Betriebsgraben, der Deckelchen Anlage zufließt wurde, ein Teil dem alten Bette des Adlikbaches wieder zugeleitet wird.

Gemäß § 17 der Reichsgewerbeordnung in der Fassung vom 26. Juli 1900 (Reichsgesetzblatt S. 781) wird dies mit der Anforderung hierdurch bekannt gemacht, etwaige Einwendungen hiergegen, soweit sie sich nicht auf besondere Privatrechtstitel beruhen, bei deren Verlust binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung im Amtsblatte an gerechnet, bei der Königl. Amtshauptmannschaft geltend zu machen.

Lichtenstein, den 12. Februar 1909.

Die Königl. Amtshauptmannschaft.

Das Wichtigste.

Staatsminister Dr. Graf von Dönhof und Bergen hat sich zur Behandlung einer Zellengewebserkrankung für kurze Zeit in die Klinik des Dr. von Wangsohn begeben.

Während gegen Abend wurden in Berlin wiederum zwei Attentate gegen Frauen begangen.

Wie erst jetzt bekannt wird, sollen durch ein Erdbeben am 23. Januar in der perischen Provinz Duristan 60 Ortschaften zerstört worden sein. Etwa 5000 bis 6000 Menschen sollen bei der Katastrophe den Tod gefunden haben.

Das Schwurgericht zu Nordhausen verurteilte den Dienstknecht Heimbrod aus Kengelrode wegen Ermordung der beiden Kinder seines Dienstherrn zum Tode.

In Johannistal bei Berlin hat der Schlossermeister Hermann Muszid infolge Nahrungssorgen und Krankheit seine Frau, seine beiden Kinder und sich selbst getötet.

Eine Pariser Phantasterei.

Der „Matin“ publiziert jetzt die Rede des Kaisers an den deutschen Botschafter Fürsten Radolin anlässlich des Marokkoabkommens. Die Rede lautet:

Empfangen Sie meine Glückwünsche und warmen Dank dafür, daß Sie durch Ihre Arbeit zum Abschluß des Vertrages beigetragen haben. Dieser Vertrag hat den an sich schon so gelungenen Besuch König Eduards noch herzlich gestaltet. Seine Majestät haben mich hierüber lebhaft beglückwünscht. Ich habe dem Botschafter Cambon das Kreuz des roten Adlers gegeben.

Fürst Radolin erklärte dann dem Vertreter des „Matin“ persönlich noch folgendes: Es ist sicher, daß der Kaiser lebhaft Genugtuung über den Abschluß des Vertrages empfinden hat, der seiner Versöhnungstendenz Friedenspolitik entspricht. Der Kaiser hat tatsächlich stets alle Gelegenheiten benützt, um Reibungen und Schwierigkeiten zu vermeiden.

In weiteren laugen Ausführungen des Berliner Korrespondenten des Blattes, die angeblich auf Mitteilungen des Kaisers beruhen, wird die persönliche Politik des Kaisers (!) als die Ursache des Zustandekommens der jetzigen Entspannung hingestellt, und zwar sowohl für den gegenwärtigen Augenblick, als auch 1905 und bei allen bisherigen Differenzen, namentlich bei der Deserteur-Affäre in Casablanca, wo der Kaiser seiner eigenen Behauptung zufolge seinen Ministern befohlen (sic!) habe, binnen achtundvierzig Stunden die Differenzen zu beseitigen, was dann auch geschehen sei. 1905 sei die gesamte deutsche Armee für den Krieg gewesen, alle Ratgeber des Kaisers hätten den Krieg provoziert wollen. Der Kaiser allein habe den Frieden gewollt und ihn auch durchgesetzt, obwohl die Kriegsaussichten für Deutschland damals die denkbar günstigsten waren. Ein furchtbares Handgemenge zweier Völker zu

vermeiden, habe der Kaiser seinen Willen allen anderen auferlegt. Die bisherigen Reibungen seien allein auf das Ungestüm inbalteinerer Agenten und deren maßlosen Ehrgeiz und auf administrative Schikanen zurückzuführen. Jedemal habe der Kaiser das Gewicht seiner Autorität in die Waagskale geworfen, um den Frieden zu erhalten.

Dieser Bericht des „Matin“ stellt einen neuen französischen Versuch dar, den Kaiser mit seinen verantwortlichen Ratgebern zu entzweien. Mag der Inzident des Berliner Berichterstatters des „Matin“ es noch so gut gemeint haben, dem Kaiser und der deutschen Politik hat er einen Bärendienst geleistet. Denn was hier mit rühmlichen Worten verhüllt wird, ist Legende. Ist eine Legende, die in ihre vaperenen Bestandteile zerfällt, sobald man sie ernsthaft ansieht. Die trüglichen Ratgeber des Kaisers, so bemerken die L. N. N., gehören ebenso sehr der historischen Fabrik an wie die Minister, denen bei einer Stunde nachhaken befohlen wird, die Marokkoreise innerhalb 48 Stunden zu lösen. Das grenzt doch schon an den Simplicissimus, und es bedarf der wertlosen politischen Leichtgläubigkeit eines Franzosen, um derlei Geschichtsklitterung für bare Münze zu nehmen. Daß sich Kaiser Wilhelm stets um die Erhaltung des Friedens bemüht hat, solange sich das mit der nationalen Ehre verträgt — vergleiche die Töbriter Rede —, ist eine Tatsache, aber ist auch zugleich die einzige Behauptung, die in dem ganzen Geschreibsel des „Matin“ vor der Kritik standhalten kann. Alles andere ist Phantasterei.

Der Eindruck des Abkommens in Tanger.

Wie wir der Botschaften Zeitung entnehmen, bringt die Deutsche Marokko-Zeitung den ersten Artikel über die deutsch-französische Verständigung und kommt angesichts der vielen in der deutschen Presse geäußerten Zweifel zu dem Schluß, daß man auf zwei Faktoren, die zur Erfüllung des Abkommens notwendig sind, kein Vertrauen hat, nämlich auf die Ehrlichkeit der französischen Absichten und die Unschicklichkeit der deutschen Regierung. Die deutsche Regierung könne diese Zweifel nur zerstreuen, wenn sie in einem ihrer Organe klar sage, daß sie die Gründung deutscher wirtschaftlicher Unternehmungen und schärfere wirtschaftliche Betätigung der Deutschen in Marokko befürworten und fördern wolle.

Deutsches Reich.

Berlin. (Kombinationen.) Mit einem noch in diesem Jahre stattfindenden Gegenbesuch des Deutschen Kaisers in England, der angeblich an der Spitze eines größeren Geschwaders geschehen solle, rechnen die dortigen diplomatischen Kreise. Wie eine hiesige Korrespondenz sich aus London melden läßt, sei aber nur sicher, daß König Eduard den Kaiser zu einem Gegenbesuch eingeladen habe. Für den Augenblick fehlt jede Bestätigung dieser Nachricht. — Die nicht immer zuverlässige Wiener Allgemeine Korrespondenz meldet, daß die wiederholt angekündigte Begegnung des Kaisers Wilhelm mit dem Präsidenten Fallieres

im Sommer doch erfolgen werde. Offenbar handelt es sich hier auch um eine Kombination.

Bei dem Festessen des Deutschen Landwirtschaftsvereins hielt Reichsanwalt Fürst von Bülow eine Rede, in der er unter anderem sagte: „Dem Programm von Homburg und den vor Jahren 1901 entwickelten Anschauungen bin ich treu geblieben bis zu diesem Augenblick und werde ich treu bleiben, solange ich mein schweres Amt führe. (Bravo!) Daß dauernd vielleicht noch länger, als meine Gegner hoffen, weil ich die Bedeutung der Landwirtschaft in vollem Umfange anerkenne, weil ich durch starken und sicheren Bestand das Staatswohl vor Schwankungen bewahren will, deshalb habe ich mein Landwirtschaftsprogramm aufgestellt und durchführt trotz aller Widerstände und Schwierigkeiten, welche mir von vielen Seiten gemacht worden sind. Wenn und dankbar will ich aber hierbei hervorheben, daß ich stets die Unterstützung der Landwirtschaft gefunden habe, bis der Bundsrat seine Vorschläge zur Reichsfinanzreform einbrachte, war er sich voll bewußt, daß er auf eine allgemeine Zustimmung sicher nicht zu rechnen habe, daß einzelne Projekte rechts, andere links nicht gefallen würden. Aber, meine Herren, wir sollen auch aus der Geschichte lernen. Große Reiche sind zu Grunde gegangen an der Unfähigkeit, ihre Finanzen zu ordnen. Wir sind gottlob noch in der Lage, aus der ganzen Weltreichtum völlig herauszukommen, wenn wir nur wollen. Mit voller Friedebigung habe ich hier noch den Besuch des englischen Königspaars hervor, dessen würdiger und schöner Verlauf nicht nur beweisen hat, wie sehr den beiden Herrschern ein gutes Verhältnis zwischen ihren Reichen am Herzen liegt, sondern der auch den beiden Völkern Gelegenheit bot, zu zeigen, daß sie freundschaftliche und gute Beziehungen zueinander zu unterhalten wünschen. Dieser Besuch und ferner das Abkommen mit der französischen Regierung über Marokko haben im Westen den Horizont geklärt. Wir haben Grund zu der Annahme, daß es der friedlichen Stimmung und den friedlichen Bemühungen aller Mächte gelingen wird, auch im Osten die Völker zu zerstreuen. Aber, um den Frieden des Reiches zu sichern und gegen alle Bedrohungen sicherzustellen, ist nicht nur die militärische, sondern auch die finanzielle Bereitschaft erforderlich. Ein Weg zur Verständigung kann gefunden werden, weil er gefunden werden muß. (Zustimmung.) Die Hauptaufgaben, welche sich die deutsche Landwirtschaft gestellt hat, ich erinnere nur an die Entschuldungsfrage, stehen und fallen, das ist meine feste Ueberzeugung, mit der Reichsfinanzreform. Deshalb nehme ich bestimmt an, daß die Landwirtschaft in dieser Ehren- und Existenzfrage des Deutschen Reiches im eigenen Interesse und im Interesse der Allgemeinheit, im Interesse unserer deutschen Vaterlandes nicht versagen wird.“

(Reform der Fahrkartensteuer.) Die Finanzkommission des Reichstages hat den Schatzsekretär ersucht, unter Abänderung des Paragraph 4 des Finanzgesetzes, der die Aufhebung der Fahrkartensteuer vorsieht, der Kommission Vorschläge über eine Reform der Fahrkartensteuer zu machen, da die Mehr-

angefangen.
nung rüchlich
millionen in
als Eisen
erzichte die
Wisenindustrie
in den sechs
n Boden des
elbst die ans
innen gefeht
Wisenindustrie
ngiges Berg-
untain-Mine,
um 25 000
Bund her-
te die Mine
on 1770 bis
e. Daneben
Mesablagt
Tommen Gr.
dieser sieben
reichend sein,
tte von 140
Die Gesamt-
1908 auf
Jahren hat
Tommen Roh-

erschof-
des Beso-
nati in Pa-
nen Revol-
ganzen To-
Er wurde
ünde über
n gehalten.

erlangt
bensamter
nes schlaun
Verständ-
der Auto-
nterschieden
e zu erlan-
in Staats-
e empfangen
r Autogre-
schäftes vor
Namen des
abe. „Sie
gewöhnlich
Bestätigung
er Empfän-
t und viel-
solort zur
er darüber
ifikation sei.
er wollte,
r adressier-
er Samm-

c. e. Wie es
anten das
f, den eine
anten ge-
nge meine
lust kenne,
henkes er-
wchter ein
vorau
Natürlich
Biese be-
Konf.“
nur noch
en wurde

reure.
den Stadt
apich und
Gefieren
erschaffen
ver-
eige Jester
ich ihrer
weniger
lassen, in
überhande
hdt, dem
n nieder.
vitspans
er amoen
n Brand
an Plan,
Gendar-
ne Augen
hdesaus,
r seinen
ndarmen
e Zahl
r. Loth
Landwirt

Freund,
betreten
erin für
a? —
Bl. —